

Abschlußbericht USA-Austausch 2010/2011

UMass Amherst

Studienfach Physik

Amherst: Amherst ist eine winzige Stadt mit riesiger Uni. Hier wird alles vom Rhythmus der Uni bestimmt. Selbst die Bus- und Taxifahrer sind Studenten. Sind gerade keine Vorlesungen ist die Stadt quasi tot, beginnt das Semester wieder, ist von einem auf den anderen Tag die Hölle los. Amherst selbst kann natürlich nicht mit einer Großstadt mithalten. Nach wenigen Wochen hat man das Gefühl, alles gesehen zu haben und jede Bar auswendig zu kennen. Trotzdem habe ich auch nach einem Jahr immer noch Neues in Amherst entdeckt. Außerdem kann man jederzeit nach Northampton ausweichen, ca. 15-20 min per Auto oder Bus. Dort gibt es eine wesentlich größere und abwechslungsreichere Auswahl an Restaurants, Geschäften und Bars.

Die Entfernungen nach Boston und New York sind nicht zu unterschätzen und per Bus muss man nach New York schon knapp 5 Stunden einplanen. Inzwischen gibt es mit Megabus eine sehr günstige Alternative zu den Peter Pan Bussen und teilweise gibt es Fahrten nach New York für weniger als 10 Dollar. (Aber keine Fahrten Amherst-Boston).

Wer es gerne warm hat und keinen Schnee mag sollte sich vielleicht lieber für Kalifornien bewerben. Gerade wenn man aus dem Winterurlaub in der Karibik zurück kommt ist ein halber Meter Schnee doch erst mal ein Schock. Dieser Winter war wohl aber auch länger und kälter als üblich und Schnee bis in den April ist die krasse Ausnahme. Und selbst wenn viel und lange Schnee liegt, Uni, Stadt und Leute sind gut darauf vorbereitet und Probleme gab es nie.

Orientierungswoche: Wenn man sich vorher über Amherst, UMass und die USA informiert, lernt man hier nicht so viel Neues. Einige Veranstaltungen kann man sich wirklich sparen. Trotzdem fand ich diese Woche total wichtig. Zum einen hat man Zeit, sich in Ruhe alles anzuschauen (so banale Dinge wie: wo ist der nächste Supermarkt, wo sind die Hörsäle, Bankkonto eröffnen...) bevor das Semester los geht. Außerdem ist es die beste Gelegenheit, andere Austauschstudenten kennen zu lernen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich wirklich lohnt, hier keine Hemmungen zu haben, möglichst überall mitzumachen und viele Fragen zu stellen. Wer diese Woche nicht mitmacht braucht lange, um Anschluss zu finden!

UMass: Aus eigener Erfahrung und durch Berichte von anderen Austauschstudenten sind vor allem drei Unterschiede zu deutschen Unis auffällig:

1. Der Arbeitsaufwand während des Semesters ist riesig! Die Profs hier scheinen Hausaufgaben, Hausarbeiten, Präsentationen usw. zu lieben. Ich kann nur empfehlen, nicht mehr Kurse als erforderlich zu wählen. Schließlich will man hier mehr machen als ausschließlich Zeit in der Bibliothek zu verbringen und mit drei Kursen (für jeweils 3 credit pts) ist man schon ziemlich beschäftigt.
2. Im Gegensatz zum Arbeitsaufwand unter dem Semester sind die Vorbereitungen für Klausuren hier weniger stressig als von zu Hause gewohnt. Und die Benotungen wesentlich besser ;) Profs honorieren hier auch Dinge wie Anwesenheit, Mitarbeit und Anstrengungen und nicht nur die nackten Resultate. Außerdem werden die meisten Noten am Ende skaliert, so dass der Durchschnitt bei einem B liegt.
3. Der Kontakt zu Professoren ist hier viel enger als in Deutschland. Man kann jederzeit in deren Büros erscheinen und Fragen stellen. Das gilt gerade für graduate Vorlesungen, wo man teilweise weniger als 10 Kommilitonen hat. Die Profs sind allgemein sehr hilfsbereit

und auch über das Fachliche hinaus am Studenten interessiert.

Physik: Die Fakultät für Physik ist ziemlich klein und überschaubar. Das hat den Vorteil, dass man schnell Kontakt zu Studenten und Dozenten knüpft. Allerdings ist die Auswahl an angebotenen Vorlesungen, gerade im Vergleich zu Heidelberg, ziemlich armselig. Man muss sich auf jeden Fall darauf einstellen, dass man hier mit zwei Semestern keine zwei Semester in Heidelberg ersetzen kann. Eine Alternative bieten hier sogenannte Independent Studies. Man sucht sich einen Prof in einem bestimmten Bereich aus und wählt ein Thema, das man dann alleine bearbeitet. Das kann im Labor sein oder auch einfach Bücher wälzen und Aufgaben rechnen. In der Regel trifft man sich einmal pro Woche mit dem Prof und diskutiert, stellt Fragen, usw. Am Ende des Semesters kann man dann ein Paper abgeben oder so eine Art mündliche Prüfung machen. Es gibt hier keine festen Vorgaben, jeder Prof hat etwas andere Vorstellungen und Methoden. Wenn man sich dafür interessiert, am besten von Deutschland aus schon mal die betreffenden Profs per Email kontaktieren; bei mir hat das super geklappt.

Zum Schwierigkeitsgrad hier: Wie bereits oben gesagt ist der Arbeitsaufwand enorm. Wie in Deutschland gibt es ein- oder zweiwöchentlich Übungsblätter. In den von mir besuchten Vorlesungen war deren Umfang allerdings um einiges größer (bis zu 30 Seiten Rechnungen...). Generell scheint es so zu sein, dass die 600er Kurse schwieriger als 700er oder 800er Kurse sind. Alles was darunter ist, ist nach 6 Semestern in Heidelberg uninteressant.

Was man unbedingt machen sollte, ist eine TA (teaching assistant) job anzunehmen. Für Physiker gibt es da echt viele, gerade als Praktikumsbetreuung. Die Jobs sind sehr gut bezahlt und außerdem muss man die obligatorische Krankenversicherung nicht zahlen. Insgesamt macht das knapp 5000 Dollar im Semester aus. Außerdem muss man dann nur zwei Vorlesungen mit je drei credits besuchen. Auch hier am besten von Deutschland aus schon mal nachfragen. Deutsche Studenten werden hier sehr gerne genommen, da man mit diesen gute Erfahrungen hat und diese in der Regel bessere Englisch als Inder und Chinesen sprechen. Bei mir hat es für beide Semester und auch nochmal im Sommer geklappt. Ich kann es nur empfehlen, ist eine super Erfahrung und außerdem eine Menge Geld, die man mehr als nur gut gebrauchen kann.

Wohnen: Ich habe das erste Semester im Wohnheim in Cashin gewohnt und bin für das zweite Semester off-campus gezogen.

Cashin ist das einzige Wohnheim in dem graduates erlaubt sind, daher sind hier fast alle Austauschstudenten. Es ist alles andere als hübsch und man fühlt sich eher wie im Hostel aber es ist perfekt um Leute kennen zu lernen und man weiß immer, was gerade so abgeht. Die Miete von ca. 700 Dollar im Monat ist eine riesige Frechheit für ein 9qm-Zimmer mit spärlicher Ausstattung. Trotzdem, für das erste Semester würde ich wieder ins Wohnheim gehen.

Im zweite Semester habe ich dann off-campus in der Nähe von Downtown Amherst gewohnt. Am besten ist es, frühzeitig über craigslist nach Wohnungen suchen. Die Miete ist je nach Lage und Ausstattung im Bereich 450-650 Dollar. Gegenüber dem ersten Semester habe ich knapp 1000 Dollar gespart. Die meisten Zimmer sind in freistehenden Häusern mit Garten und man teilt sich Küche und Bad mit 2-3 weiteren Bewohnern.

Reisen: Von Amherst aus lassen sich einige gute Wochenendtrips unternehmen: Boston, New York, Atlantic City, Montreal, White Mountains, Niagara Falls. Auch in weniger als einer Stunde Entfernung findet man schöne Campingplätze an and abgelegenen Seen.

In der Winterpause sind Florida und Karibik die beliebtesten Ziele. Am besten möglichst früh versuchen mit einer kleinen Gruppe zu buchen. Direkt nach Ende des zweiten Semesters ist eine gute Zeit für längere Reisen entlang der Ost- und vor allem Westküste. Es gibt immer einige Austauschstudenten, die ähnliche Pläne haben, daher einfach zusammen tun. Das macht mehr Spaß und ist um einiges billiger.

Alles in allem war es für mich absolut die richtige Entscheidung nach Amherst kommen. Die

Erfahrungen hier und vor allem die vielen neuen Freunde aus Deutschland, Europa und natürlich den USA sind es auf jeden Fall wert!